

(Staatsminister v. Seydewitz.)

(A) Regierung an den bewährten Grundsätzen einer maßvollen Schutzollpolitik festhalten wird.

(Sehr gut! rechts.)

Mehrere Redner von der Partei der Linken haben sich dahin ausgesprochen, daß unsere bisherige Zollpolitik verlassen werden muß, da sie den Interessen des Volkes nicht entspreche, da die hohen deutschen Agrarzölle im besonderen zu einer starken Verteuerung der wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel geführt hätten, worunter in erster Linie die wenig bemittelte Bevölkerung zu leiden habe. Demgegenüber möchte ich vor allem die bekannte Tatsache ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Zollpolitik gegenüber den sonstigen für die Preisbildung maßgebenden Faktoren auf die Preisbildung einen verhältnismäßig geringen Einfluß ausübt. Ich darf in dieser Beziehung auf die Abhandlung von Franz Eulenburg (Leipzig) über die gegenwärtige Preisteuerung in der Deutschen Wirtschaftszeitung vom Jahre 1912 Nr. 16/17, Spalte 712/13 verweisen; dort stellt Eulenburg fest, daß „tatsächlich die Zölle direkt nur sehr untergeordnet für die Preissteigerung in Betracht kommen“ und daß gerade die zollfreien, also die durch Zölle nicht geschützten Rohstoffe der Industrie, vor allem die Metalle und Textilrohstoffe, ganz besonders im Preise angezogen haben.

(B) Nicht minder hat erst vor kurzem der Sozialdemokrat Schippel im Korrespondenzblatt der sozialdemokratischen Gewerkschaften zugeben müssen, daß für die Bildung des Getreidepreises der Ernteausfall der ausschlaggebende Faktor sei.

Wenn dann weiter der Herr Abgeordnete Fleißner auf zwei Länder — Holland und in voriger Woche auch auf England — hingewiesen hat, die keine sogenannten Agrarzölle erheben, so ist er in der Auswahl seiner Beispiele nicht besonders glücklich gewesen. Denn erst Anfang vorigen Jahres schrieb der Korrespondent der „Dresdner Volkszeitung“ seinem Blatte aus London:

„Das Ergebnis einer vom Arbeitsamt des englischen Handelsministeriums aufgestellten Statistik über die Preise der wichtigsten Nahrungsmittel in England in den Jahren 1912 und 1911 zeige, daß die frühere Statistik nur ein sehr unvollkommenes Bild von der erstaunlichen Verteuerung geboten habe, die in den letzten Jahren bei fast allen Lebensmitteln zu beobachten sei. Doppelt und dreifach so stark als in den vorhergehenden Jahren seien im Jahre 1911 bis 1912 die Preise der vier wichtigsten Nahrungsmittel der englischen Arbeiterbevölkerung, nämlich für Marmelade, Zucker, Brot und Hammelfleisch, gestiegen.“

An die statistischen Feststellungen knüpft der Korrespondent der Volkszeitung die Bemerkung, daß die

Aufwärtsbewegung der Preise in den letzten Jahren nur eine Teilerscheinung der schon seit mindestens 7 Jahren zu beobachtenden allgemeinen Teuerung sei. England ist also auch in sozialdemokratischen Augen nicht das Land der billigen Lebensmittelpreise. Ebenso wenig kann Holland als klassisches Beispiel für die Bekämpfung der deutschen Agrarzölle angesehen werden. Denn der Herr Abgeordnete Fleißner hat am 16. d. M. selbst darauf hingewiesen, daß in Holland die Löhne niedriger sind als in Deutschland, damit also zugegeben, daß ein Vergleich zwischen deutschen und holländischen Verhältnissen eigentlich nicht gut möglich ist. Im übrigen ist auch Holland von einer Verteuerung der Lebensmittel nicht verschont geblieben. Denn auch hier sind nach den Anfang des Jahres 1913 veröffentlichten Berichten der deutschen konsularischen Vertretungen im Auslande die Preise für die wichtigsten Lebensmittel ebenso gestiegen wie in den übrigen europäischen Ländern. So sind in Holland die Preise des Roggens von 112 auf 149 M. und die Preise des Weizens von 134 auf 181 M. für die Tonne gestiegen.

Sie sehen also, meine Herren, auch da, wo man nach den Ausführungen des Herrn Abgeordneten Fleißner glücklichere Verhältnisse finden zu können vermeint, treten die gleichen Teuerungsercheinungen auf wie in unserem Vaterlande. Dafür aber, daß die Verteuerung der Lebensmittel bei uns um den Zoll höher ist als in Ländern ohne Zoll und daß, wenn dies der Fall wäre, die Ursache in den Zöllen zu suchen ist, dafür kann der Beweis nicht erbracht werden, und es ist auch nicht der Fall.

(Sehr richtig! rechts.)

Zweifelloß steht fest, daß wir gerade den Schutzöllen unsere erfreuliche wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte zu verdanken haben; unter ihnen haben wir unsere Handelsbilanz mehr und mehr gehoben und uns in bezug auf den Gesamtaußenhandel zum zweiten Handelsstaate der Welt emporgearbeitet. Wenn ich nur die Entwicklung der letzten 10 Jahre herausgreife, so betrug im Spezialhandel des deutschen Zollgebietes die Gesamtausfuhr

im Jahre 1903 . . . . .	5,014 Milliarden Mark,
= = 1913 . . . . .	10,080 = =
und die Gesamteinfuhr	
im Jahre 1903 . . . . .	6,002 Milliarden Mark,
= = 1913 . . . . .	10,695 = =

Die Ausfuhr hat sich also im Laufe der letztvergangenen 10 Jahre verdoppelt; sie hat die Einfuhr, hinter der sie noch im Jahre 1903 um 1 Milliarde im Werte zurück-